

Zeitung für Ostpommern

Altes Stolper Wochenblatt

Erstausgabe 10 Pf., außer 10 Pf. für Postzettel. Anzeigen-Mindestpreis 8 Pf., sonst-Mindestpreis 16 Pf. Nachlaßpreise gemäß Postordnung 10% zu Buchst. für Aufnahme von vorgelebten Lagen wird keine Gewähr übernommen. Bei Auskunfts- und Anzeigemeldungen jeder Nachdruck erlaubt. Die Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Erscheinungszeit: Stolp in Pommern.



Zeitung für Hinterpommern

Bezugspreis monatlich 1.60 RM., in Stolp Stadt 1.50 RM., einfachstlich Zustellung, bei der Post 1.60 RM., ausdrücklich bestellt. Die Behinderung der Lieferung erfordert keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Druck und Verlag der Delmanskischen Buchdruckerei, Stolp, Fernruf 2404 u. 2405. Postcheckkonto: Delmanskische Buchdruckerei, Stolp Nr. 4847. Drahtanzeige: Delmansk Stolp.

Neue Durchbruchsversuche der Sowjets abgewehrt

Schwere Abwehrkämpfe in grundlosen Morästen

Berlin, 30. März.

Südlich des Ladogasees haben sich im Laufe der jüngsten Abwehrschlacht die deutschen und feindlichen Stellungen stark gerichtet und teilweise geradelt ineinander gesunken. Um die Frontvorprünge kam es in den letzten Tagen besonders östlich Staraja Russja mehrfach zu heftigen für unsere Truppen erfolgreichen Stottruppkämpfen. Dabei haben schleswig-holsteinische Pioniere im Verein mit Grenadiereinheiten dicht vor unseren Stellungen liegenden starken Stützpunkt des Feindes aus. Nach kurzer, aber kräftigem Feuersturm der schweren Waffen stürmte die von einem Oberstabsweibel geführte Stottruppkuppe im Schutz der Dämmerung vor und brach in die hinter einem Bahndamm liegenden feindlichen Gräben ein. Bevor sich noch der zahlreichen weit überlegene Gegner von seiner Überraschung erholt hatte, standen die Pioniere bereits im Kernstück der Stellung. Trotz erbitterter Gegenwehr lebten sie unter dem Feuersturm der Granatwaffen Sprengladungen an die dicht befesteten feindlichen Bunker und Kampfstände und legten sie mit allem, was noch Widerstand leistete, in die Luft.

Nach halbstündigem Kampf war der ganze Stützpunkt zerstört und die etwa 100 Mann starke Besatzung bis auf 16 Gefangene vernichtet. Zahlreiche Maschinengewehre, Granatwerfer und sonstige Waffen sowie große Munitionsmengen fielen in unsere Hand. Auch die Bolschewisten versuchten, sich vorgeschobene Stellungen zu bemächtigen, wurden aber überall abgewiesen.

Siegreiche Abwehr

Timoschenkos Großoffensive vorbeigegangen
Heroisches Kämpfen der deutschen Infanterie
Stolze Zahlen eines Armeekorps — Die Front im Osten steht

Stolp, den 31. März.

Es gibt nicht nur ein siegreiches mit der Einnahme von Dörfern und Städten sowie ganzen Geländeabschnitten verbundene Vormarsch, sondern eine siegreiche Abwehr, von der nicht weniger der Erfolg der Front abhängt. Da oftmals ist es viel leichter, in einem schneidig durchführbaren Angriff Gelände zu erobern, als dieses hernach gegen die nicht ausbleibende feindliche Gegenaktion zu halten. Dies ist um so schwieriger, wenn man es mit einem Feinde zu tun hat, der zahlen- und materialmäßig überlegen ist und der mit brutaler Rücksichtlosigkeit Menschenleben opfert. Das haben wir bereits im Winterfeldzug 1941/42 im Osten erfahren und diese bittere Lehre hat uns auch der Winter 1942/43 erneut erheitert. Unter Ausnutzung der im Vorjahr gemachten Erfahrungen wollte der Blutstifter im Kreml unbedingt und mit allen Mitteln einen Durchbruch und eine Aufrollung der deutschen Ostrom erwingen. Die Überlegenheit der deutschen Führung, die elastische Verteidigung sowie die Tapferkeit des deutschen Soldaten und seiner verbündeten Kameraden haben die Hoffnungen des Herrschers im Kreml vereitelt, haben die verschiedenen Krisenmomente des verlorenen Winters glücklich überwunden und die Kampfraft erhalten, die wir für die Fortsetzung des Ringsen benötigen.

Der gestrige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht spricht wieder von erfolgreichen Abwehrkämpfen an verschiedenen Frontabschnitten. Er ruft insbesondere die hervorragend kämpfende Infanterie in der Abwehrschlacht südlich des Ladogasees und den wochenlangen aufreibenden Kampf eines deutschen Armeekorps im Raum von Staraja Russja in das helle Tageslicht. Dieses Armeekorps kämpfte unter höchsten unangenehmen Bedingungen in gegen einen zahlen- und materialmäßig weit überlegenen Feind, der immer wieder mit aller Bissigkeit und ohne jede Rücksicht auf die erlittenen Riesenverluste vergeblich gegen die deutschen Abwehrstellungen anrennt. Im Gefechtsabschnitt dieses Armeekorps verloren die Sowjets seit dem 23. Februar 61 460 Tote und 2878 Gefangene. 293 Panzer, 26 Geschütze, 806 Maschinengewehre, 114 Granatwerfer, 206 Panzerbüchsen und 1036 Maschinengewehre wurden erbeutet oder vernichtet. Das sind imponierende Zahlen, die erkämpft sein wollten und auf die die Angehörigen dieses Korps mit Recht stolz sein dürfen.

Es besteht die Gefahr, daß der Fernstehende diese Zahlen einfach mit einem beispiellosen Kopfnicken zur Kenntnis nimmt, ohne sich weiter Gedanken über die Härte dieser wochenlangen Kämpfe zu machen, die allein diesen prächtigen Abwehrkrieg ermöglichten. Der Feind ist auch nicht in der Lage, die gigantischen Leistungen und das stille Heldentum, das sich hinter diesen Zahlen verbirgt, abehrlich zu werten. Die Kämpfe südlich der Ladogasees, bei Staraja Russja und Wjasma sind jedenfalls ein Ruhmestatt für alle dort eingesetzten deutschen und verbündeten Verbände. Ihrem verbissenen Festsitzen und Ausdauern, oftmals auf fast verlorenem Posten, ist es zu verdanken, daß Timoschenko gegen Wjasma angesetzte Offensive sich fast gelautert hat und daß auch die hartnäckigsten Versuche dieses Revolutionsmarschalls, den deutschen Truppen nach dem Vorbild des Jahres 1812 in diesem Raum eine entscheidende Niederlage zu bereiten, gescheitert sind. Die Sowjets und ihre anglo-amerikanischen Hilfsvölker glaubten diesmal, ihr weitestes Ziel schon erreicht zu haben. Die Teilserfolge, die die Sowjets in diesem und jenem Frontabschnitt erzielt und die Abstrebewegungen, die die deutsche Führung befobt hatte, und die plärrisch durchgeführt wurden, wereten unsere Feinde bereits als gewonnene Schlacht und als die Vorbote einer tatsächlichen Niederlage.

Wie schon so oft haben sie sich auch diesmal wieder bitter getäuscht, haben sie die physischen und psychischen Widerstandskräfte des deutschen Soldaten unterschätzt. Er hat sich als der Überlebenskämpfer erwiesen. Erst eine nachdrückliche Geschichtsschreibung wird dem heldhaften Abwehrkampf gerecht werden, den unsere tapferen Väter, Söhne und Brüder gerade auch in dem vorbereiteten Kampfabschnitt in diesem Winterführten mühten, und den sie durch ihren Opfermut, ihren Glauben an die Gerechtigkeit der deutschen Sache sowie durch ihren unermüdlichen Siegwillen erfolgreich bestanden haben. Mögen die sowjetischen Stewenborden auch noch weiterhin für gegen unsere Stellungen anrennen, sie werden sich nur blutige Köpfe holen, die Zahl der Toten und Vermundeten wird lediglich eine neue Steigerung erfahren. An der Tatsache, daß auch dem weitesten Stolpern Wintersieg ein Wintersieg beschrieben war und daß unsere Front im Osten stabilisiert ist, ändert sich nichts mehr. Das Gesetz des Handelns liegt in unseren Händen. Auf die siegreiche Abwehr folgt — das ist unser starker Glaube — erneut ein siegreicher Angriff.

Adalbert Walter.

Nach diesen vorausgegangenen örtlichen Kämpfen unternahmen die Sowjets am 28. März im Raum südöstlich Staraja Russja mit teilweise frisch herangeführten Regimentsgruppen neue Durchbruchsversuche. Zu Beginn des Angriffs beschloß der Feind mit zahlreichen Artilleriebunkern aller Kaliber den Abchnitt zweier vorwiegend aus Ostpreußen bestehender Infanterieverbände. Der Feuerwolke folgten die Schüren und Panzerwellen, deren erster massiver Stoß nach hartem Gefecht zusammenbrach. Darauf verbreiterten die Bolschewisten ihre Angriffsfront und berannten bis zu 16mal hintereinander mit starken Infanterieverbänden die deutschen Stellungen. Das durch erneute Schneefälle und Tauwetter zu grundlosem Morast aufgeweichte Gelände erlaubte den Abwehrkämpfen außerordentlich. Dennoch schlugen unter der Artillerie wirkungsvoll unterdrückte Grenadiere unter Abschuß von fünf Sowjetpanzern alle Angriffe in erbitterten Nahkämpfen oder raschen Gegenstoßen zurück.

In der Wochow-Front bemühten sich die Bolschewisten in den letzten Tagen mehrfach, mit Stahl- und Stottrupps unsere Vorposten zu überragen. Obwohl diese Unternehmen von ausgeluchten und sehr gut ausgerüsteten Kampfgruppen durchgeführt wurden, erreichten sie in keinem Fall ihr Ziel. Die dort eingesetzten rheinisch-westfälischen Grenadiere standen ihrerseits zu gewaltigen Angriffen vor. Sie brachen unter anderem trotz eines eingeschlagenen Abwehrfeuers in den Abendstunden des 27. März in die feindlichen Gräben ein und sprengten Kampfstände, Geschütz- und Bohnbunker, misfanden deren Besetzungen.

Südlich des Ladogasees verstärkte der Feind seine Angriffe von neuem. Hier, sowie im Abchnitt von Leningrad griffen die Sowjets nach schwerer Artillerievorbereitung mit Kräften bis zu Regimentsstärke an. Wieder musste der Feind mehrere Wellen vorbreiten, um überhaupt bis an unsere Gräben heranzukommen. Nur Teilstreitkräfte gelang es, das deutsche Sperrfeuer zu unterlaufen. Diese wurden aber in harten Nahkämpfen über die Gegenstoß zu Boden gezwungen. Erneute Bereitschaften erlaubten unsere Artillerie und zerstörten sie. Im Verlauf der erbitterten Abwehrkämpfe lebten unsere Truppen 16 Sowjetpanzer außer Gefecht.

Dreizehnmal stürmten die Bolschewiken an
Südlich des Ladogasees und am rechten Frontflügel vor Leningrad lebten die Bolschewiken am 3. März starten Angriffe fort. Wieder begann der Kampf mit heftigem Artilleriefeuer. Das verschlammte Gelände dehnt noch unter den letzten schweren Salven, als schon die erste, von Panzern begleitete Schüre wölbte vorbrach. Bis zu 13mal wiederholte der Feind seinen Angriff. An unzähligen unerhörterlichen Grenadiere brachen aber wiederum alle bolschewistischen Angriffe im Nahkampf oder im Gegenstoß zusammen. Vor der Hauptkampflinie blieben zwischen den alten Panzerwänden der Vortage die Trümmer von acht neu abgeschossenen Sowjetpanzern liegen. Neben ihnen türmten sich die gefallenen Bolschewiken zu großen Haufen, so wie sie von unserem Maschinengewehr- und Sperrfeuer erfaßt und zusammengezögert worden waren. Während des Abwehrkampfes beschoss schwere Artillerie des Heeres kriegswichtige Ziele im feindlichen Hinterland. Besonders die Fabrik und Eisenbahnstationen bei Kolpino sowie das Elektrizitätswerk von Gorodok wurden mehrfach schwer getroffen, so daß langanhaltende Brände entstanden.

Goebels in tiefsinnenden Worten das Leben und Schaffen des Dahingegliederten und gab zugleich den Gefüllen der Trauer des ganzen deutschen Volkes bedeckt Ausdruck.

Zahlreiche Verbündete des nationalsozialistischen Deutschlands, Reichsminister, Reichsleiter, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates und der Wehrmacht, die führenden Männer des deutschen Sports sowie auch Vertreter der verbündeten und betreuenden Nationen erinnerten durch ihre Anwesenheit dem Toten die lebte Ehre.

Der Mosaiksaal hatte eine dem Ernst der Stunde entsprechende Ausmützung erhalten. Auf erhöhtem Podest ruhte der mit der Hakenkreuzfahne überdeckte Sarg, darauf lagen SA-Mütze und Ehrendolch. Angehörige der Partei, der SA-Standarte, Feldherrnhalle, der Hitler-Jugend und des NS-Reichsbundes für Leibesübungen hielten die Ehrenwache, neben ihnen standen die Träger der Ordensstufen. Gedämpftes Licht fiel auf die wunderbaren Früchte, die den Katastern wie ein Tempel umgaben, und silberne Reichsadler leuchteten von der Höhe trauerumstolz. Fahnen und Standarten bildeten den Hintergrund und von der Stirnwand grüßte ein goldgestanztes Hakenkreuz.

Schwere Niederlage für die Engländer
Im Raum von Berlin ausschließlich viermotorige Bomber abgeschossen — Ueber 200 Mann fliegendes Personal mit den 33 Flugzeugen verloren — Der 2000. Abschuss der Heimatwehr seit dem 1. April 1941 — Leutnant Geiger erzielte fünf Luftsiege in einer Nacht

Berlin, 30. März. Die deutsche Abwehr hält in der Nacht zum 30. März den britischen Bomberverbänden, die über Westdeutschland und gegen das Gebiet von Berlin vorbrachen, eine schwere Niederlage zu. Der Feind selbst musste den Verlust von 33 Flugzeugen zugeben.

Waren es in Westdeutschland neben viermotorigen Flugzeugen auch ältere zweimotorige Maschinen vom Typ "Wellington", die brennend zu Boden gingen,

so wurden im Raum von Berlin und Norddeutschland

auschließlich viermotorige Bomberflugzeuge der Typen "Lancaster", "Halifax" und "Stirling" abgeschossen.

Leutnant Geiger schoss nacheinander fünf

feindliche Bomber ab und errang damit seinen 15. bis 19. Nachtjagdtag. Die in der Heimat eingesetzten Luftverteidigungsstreitkräfte konnten in der Nacht zum 30. März ihren 2000. Abschuss seit dem 1. April 1941 melden.

Der schwere Schlag von 33 verlorenen Bomberflugzeugen bedeutet für den Feind nicht allein einen Ausfall wertvoller Flugzeuge, sondern auch den Verlust von über 200 Mann fliegenden Personals, die eine monatelange Spezialausbildung hinter sich hatten. Es ist sicher, daß noch eine Anzahl schwerer getroffener feindlicher Maschinen beim Rückflug abbrach, der wahre Umsatz der Niederlage deshalb noch weit höher ist.

Erfolgreiche Abwehrschlacht südlich des Ladogasees
Voller Abwehrerfolg im Raum von Staraja Russja — Bolschewistische Angriffe am Kuban-Brückenkopf und südwestlich Wjasma gescheitert — Heftige Feindangriffe an der tunesischen Front — 27 Bomber bei nächtlichen Terrorangriffen abgeschossen — Deutscher Tagesangriff auf Stadt an der englischen Südküste — Kommunistische Aufstandsbewegung in Südkroatien zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. März. (DNB.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes und im Raum südwestlich Wjasma scheiterten neue feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten. 27 Panzer wurden allein im Kampfraum südwestlich Wjasma abgeschossen.

In der Abwehrschlacht südlich des Ladogasees bewährte sich gestern erneut unsere hervorragend kämpfende Infanterie. Sie schlug in harten Nahkämpfen den Angriff der sowjetischen Massen ab und behauptete überall ihre Stellungen.

Im Raum von Staraja Russja haben die Truppen eines deutschen Armeekorps in wochenlangen, schweren Kämpfen alle feindlichen Durchbruchsversuche abgeschlagen und damit einen vollen Abwehrerfolg errungen. Die Sowjets verloren seit dem 23. Februar in diesem Abschnitt 61 460 Tote, 2878 Gefangene, 293 Panzer, 26 Geschütze, 806 Maschinengewehre, 114 Granatwerfer, 206 Panzerbüchsen und 1036 Maschinengewehre.

Bei den Abwehrkämpfen im Kuban-Brückenkopf zeigten sich rumänische Infanterieverbände erneut aus.

Der Feind führte auch gestern an zahlreichen Stellen der tunesischen Front heftige Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen, ohne daß es ihm

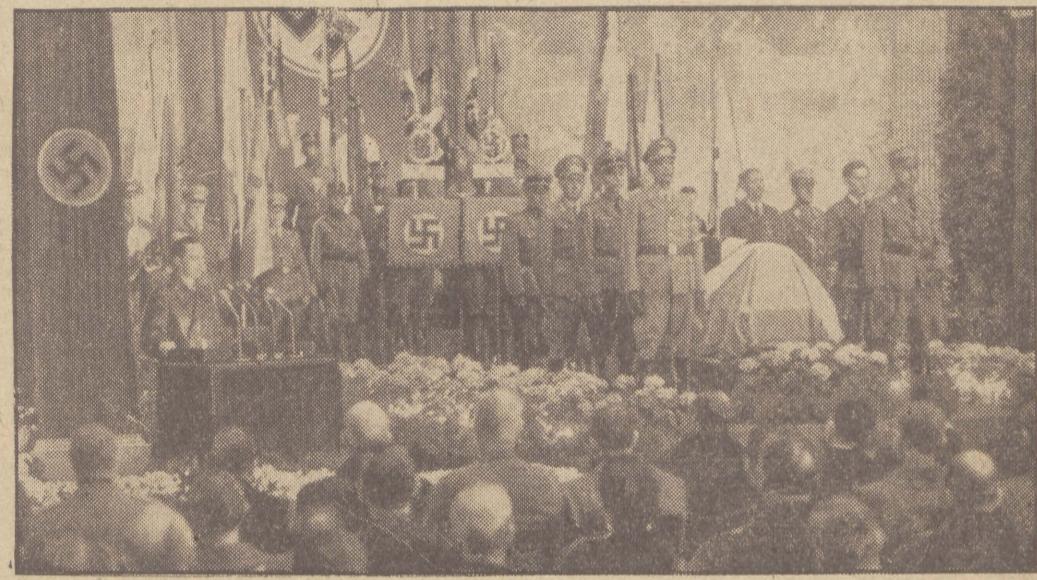
„Der Besten einer in unseren Kämpferreihen“

Abschied von Reichssportführer von Tschammer und Osten — Feierlicher Staatsakt im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei — Reichsminister Dr. Goebbels würdigte Leben und Schaffen des Dahingegliederten

DNB. Berlin, 30. März.

Im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei fand am Dienstagmittag der feierliche Staatsakt für den am 25. März verstorbenen Reichssportführer SA-Obergruppenführer und Führer der Hitler-Jugend und Osten statt. Im Namen des Führers sprach der Reichsminister Dr.

Kura vor 12 Uhr trafen die Angehörigen des Dahingegliederten ein, und Reichsminister Dr. Goebbels geleitete sie, während sich die große Trauergemeinde zum stummen Gruß erhob, auf ihre Plätze. Lautlose Stille lag über dem weiten Raum, als der zweite Satz aus der 5. Sinfonie von Ludwig van Beethoven, gespielt vom Orchester des Deutschen Opern-



(PK-Ausf.: Kriegsberichter Ruckowski, PBZ, 3.)

Goebbels in tiefsinnenden Worten das Leben und Schaffen des Dahingegliederten und gab zugleich den Gefüllten der Trauer des ganzen deutschen Volkes bedeckt Ausdruck.

Zahlreiche Verbündete des nationalsozialistischen Deutschlands, Reichsminister, Reichsleiter, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates und der Wehrmacht, die führenden Männer des deutschen Sports sowie auch Vertreter der verbündeten und betreuenden Nationen erinnerten durch ihre Anwesenheit dem Toten die lebte Ehre.

Der Mosaiksaal hatte eine dem Ernst der Stunde entsprechende Ausmützung erhalten. Auf erhöhtem Podest ruhte der mit der Hakenkreuzfahne überdeckte Sarg, darauf lagen SA-Mütze und Ehrendolch. Angehörige der Partei, der SA-Standarte, Feldherrnhalle, der Hitler-Jugend und des NS-Reichsbundes für Leibesübungen hielten die Ehrenwache, neben ihnen standen die Träger der Ordensstufen. Gedämpftes Licht fiel auf die wunderbaren Früchte, die den Katastern wie ein Tempel umgaben, und silberne Reichsadler leuchteten von der Höhe trauerumstolz. Fahnen und Standarten bildeten den Hintergrund und von der Stirnwand grüßte ein goldgestanztes Hakenkreuz.

Als die Töne verhallt waren, ergriff als Vertreter des Führers Reichsminister Dr. Goebbels das Wort, zeichnete den Lebensweg des Verstorbenen und umriss das große Werk dieses getreuen Kämpfers, der als ein unvergängliches Vermächtnis im deutschen Volk für alle Zeiten weiterleben wird. Er führte u. a. aus:

Hans von Tschammer und Osten hat dem deutschen Sport wieder Weltgeltung verliehen. Er hat ihn aus den Niederungen des Parteigesäus als seinen hohen Aufgabe, nämlich zum Dienst am Volke und seiner körperlichen und seelischen Erziehung, aufgerichtet. Das ist sein unbestrittenes, weit über die Zeit hinaus wirkendes geschichtliches Verdienst.

Die wenigen Worte eines kurzen Nachrufs genügen nicht, die fast zwanzigjährige rafflose Tätigkeit eines öffentlichen politischen Dienstes vollkommen zu umreissen. Voll Bewunderung schaut die ganze Welt auf diese einmalige sportliche Erziehung eines Volkes, die ihren Ausdruck in unvergleichlichen Leistungen auf allen Sportgebieten findet. So wird von Tschammer und Osten in der ganzen Kulturwelt Kinder deutscher Kraft und Disziplin. Überall, wo er mit seinen Sportlern auftritt, spürt man den Geist des neuen nationalsozialistischen Deutschlands, der schnell Bande unvergesslicher Kameradschaft und aufrichtige Freundschaft zu knüpfen verleiht. Mit Fug und Recht können wir heute an seiner Bühne von ihm sagen, daß er der erste und erfolgreichste Botschafter des deutschen Sports in alter Welt war.

In seinem Wirken zeichnet sich das Bild einer Persönlichkeit, die weit über den Tag und die Stunde hinaus von Bestand bleiben wird. Begebt mit den Ruhigkeiten eines großen Volkserziehers, reicht bei bestreit mit einem ritterlichen und edlen Herzen, erfüllt er sein Werk als treuer Gefolgsmann des Führers. Sein

Wort als treuer Gefolgsmann des Führers.

Sein Wirken zeichnet sich das Bild einer Persönlichkeit, die weit über den Tag und die Stunde hinaus von Bestand bleiben wird. Begebt mit den Ruhigkeiten eines großen Volkserziehers, reicht bei bestreit mit einem ritterlichen und edlen Herzen, erfüllt er sein Werk als treuer Gefolgsmann des Führers. Sein

FAMILIEN-ANZEIGEN

Unsere Gisela hat ein Brüderchen — Karl-Heinz — bekommen.
Frieda Wendt, geb. Groth, Obergefreiter Werner Wendt, zur Zeit Lazarett — Stolp, den 29. März 1943 (Schlauerstr. 93).

Die Geburt ihres ersten Kindes — Ursula — zeigten in dankbarer Freude an.

Irmgard Schröder, geb. Wandtke, Uffz. Otto Schröder, z. Zt. i. Felde, Vieschen, den 28. März 1943.

Die Verlobung unserer Tochter Jutta mit dem Gerichtsreferendar Rupert Capeller, Oberleutnant in einem Gren.-Regt., geben wir bekannt, Sparkassen-Dir. Gerhard Küsner und Frau Hertha, geb. Klippel, Stettin, Friedrich-Karl-Str. 10.

Meine Verlobung mit Fräulein Jutta Küsner, Tochter des Herrn Sparkassen-Dir. Gerhard Küsner und seiner Frau Gemahlin Hertha, geb. Klippel, beeindruckt mich an zuzeugen, Gerichtsreferendar Rupert Capeller, Oberleutnant in einem Grenadierregiment, Stolp, Hindenburgstr. 32a. Im März 1943.

Wir haben uns verlobt.

Irmgard Röthke — Otto Koch, Stettin/Mühlental.

Als Verlobte empfehlen sich: Hebamme Erika Flick — Schuhmacher Otto Misch, Labuhn/Dünnow.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichsten Dank.

Elsa Kriger — Fritz Dittmar, Stolp/Barth, im März 1943. Am Dornbrink 3.

Allen, die uns aus Anlaß unserer Vermählung mit so reichen Blumenspenden und Glückwünschen erfreut haben, sagen wir hiermit unser herzlichsten Dank.

Matrose Albert Thom und Frau Waltraud, geb. Wolff, Dünnow, im März 1943.

Für die Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich.

Reinhard Dittmar u. Frau Emmi, geb. Scheibe. — Bartin, im März 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Vermählung sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Obergefr. Karl Gast und Frau Johanna, geb. Zimmermann, im März 1943.

Großes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen mein über alles geliebter Mann, mein ganzes Glück, der liebe Papa seines einzigen kleinen Tochterchens, unser lieber, unvergänglicher Sohn, unser lieber Schwiegersohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Wachtmeister Hans Wenzlaff.

Inhaber des E. K. 2. Klasse im blühenden Alter von 25 Jahren an seiner schweren Verwundung in einem Kriegslazarett gestorben ist. Nachdem er die Feldzüge in Polen und Frankreich mitgemacht hatte, gab er sein junges Leben für Großdeutschland hin. Er wurde von seinen Kameraden auf dem Heldenfriedhof zu Smolensk zur letzten Ruhe gebettet.

In unsagbarem Schmerz und tiefem Herzeleid: Ella Wenzlaff, geb. Melchert, als Gattin; Helga als Töchterchen; Karl Wenzlaff und Frau als Eltern; Emil Melchert und Frau als Schwiegereltern; Uffz. Günter Wenzlaff (z. Zt. im Osten) als Bruder; Rudi Melchert (z. Zt. im RAD) als Schwager und alle Verwandten.

Stolp (Hardenbergstr. 17, Große Gartenstr. 17), den 30. März 1943. Gedenkfeier Sonntag, den 4. April 1943, in der St. Petri-Kirche zu Stolp.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß bei den schweren Kämpfen bei Staraja Russja am Ilmensee mein lieber Sohn, guter Bruder, Schwager und Onkel, mein über alles geliebter, unvergänglicher Bräutigam, der

Gefreite Kurt Kneibel.

im blühenden Alter von 27 Jahren in tapferem Einsatz sein Leben für Führer und Volk gelassen hat. Getreu seinem Fahnenfeld hat er als tapferer Soldat seine Pflicht erfüllt.

In tiefem Schmerz und Herzeleid: Emma Kneibel als Mutter; Obergefr. Bruno Kneibel (z. Zt. im Osten) als Bruder; Käte Senkowski, geb. Kneibel, als Schwester; Maria Kneibel, geb. Arndt, als Schwägerin; Emil Senkowski, Soldat, z. Zt. im Osten; Hedwig Hinck als Verlobte; Marianne, Margot, Karin, Manfred, Rosemarie Senkowski, Christel, Brunhilde, Rita, Diethardt, Lothar Kneibel als Nichten und Neffen und alle Bekannten.

Stolp, den 27. März 1943.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren Kameraden. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Hermann Stahlkopf, Stolp.

Zum zweiten Male ereilte uns die traurige Nachricht, daß fern von der Heimat und seinen Lieben nach Gottes heiligem Willen kurz vor seinem Heimatlauk in treuerster Pflichterfüllung für Großdeutschland und seine geliebte Heimat in den schweren Kämpfen bei Staraja Russja unser herzenguter drittältester Sohn, lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe der

Gefreite in einem Pl.-Zug eines Grenadier-Regiments

Stegmund Bolduan

Inh. des E. K. 2. Klasse, u. des Sturmabzeichen in Silber im blühenden Alter von 20½ Jahren den Heldenstand starb. Er folgte seinem lieben ältesten Bruder Kurt nach 4 Monaten.

In tiefem Schmerz und Herzeleid: Reinhold Bolduan und Frau Mathilde, geb. Lawrence, als Eltern; Frieda Wittenburg, geb. Bolduan; Gefr. Ewald Bolduan, z. Zt. im Osten; Irmgard und Herbert als Geschwister; Witwe Gertrud Bolduan, geb. Riemer; Bruno Wittenburg als Schwager; Klaus und Jürgen Bolduan als Neffen u. alle Verwandten. Stolp, Immelmannstr. 4a. Gedenkfeier Sonntag, den 4. 4., um 10 Uhr in der Marienkirche.

Wir werden unserem lieben Arbeitskameraden, der zu den schönen Hoffnungen berichtete, ein treues Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft Firma Walter Gehrmann, Bauunternehmung, Stolp.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Blumenspenden sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.

Elisabeth Graeber, Fritz Albrecht, Überlauf/Horst, im März 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Bruno Arndt, Masch.-Mast, z. Zt. in Urlaub, und Frau Elise, geb. Behm, — Petersdorf/Stolp, den 26. März 1943.

Allen, die uns aus Anlaß unserer Vermählung mit so reichen Blumenspenden und Glückwünschen erfreut haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Obergefr. Georg Heldt und Frau Hildegarde, geb. Lull, Nippolense, im März 1943.

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sowie Glück- und Segenswünsche danken wir aufs herzlichste.

Johann Czoske, Obergefr. in einem Kampfgeschwader, nebst Frau, geb. Weichbrodt.

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke und zahlreichen Blumenspenden anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Matrose Albert Thom und Frau Waltraud, geb. Wolff, Dünnow, im März 1943.

Für die Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich.

Reinhard Dittmar u. Frau Emmi, geb. Scheibe. — Bartin, im März 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Vermählung sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Obergefr. Karl Gast und Frau Johanna, geb. Zimmermann, im März 1943.

Großes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen mein über alles geliebter Mann, mein ganzes Glück, der liebe Papa seines einzigen kleinen Tochterchens, unser lieber, unvergänglicher Sohn, unser lieber Schwiegersohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Wachtmeister Hans Wenzlaff.

Inhaber des E. K. 2. Klasse im blühenden Alter von 25½ Jahren an seiner schweren Verwundung in einem Kriegslazarett gestorben ist. Nachdem er die Feldzüge in Polen und Frankreich mitgemacht hatte, gab er sein junges Leben für Großdeutschland hin. Er wurde von seinen Kameraden auf dem Heldenfriedhof zu Smolensk zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz und tiefem Herzeleid: Ella Wenzlaff, geb. Melchert, als Gattin; Helga als Töchterchen; Karl Wenzlaff und Frau als Eltern; Emil Melchert und Frau als Schwiegereltern; Uffz. Günter Wenzlaff (z. Zt. im Osten) als Bruder; Rudi Melchert (z. Zt. im RAD) als Schwager und alle Verwandten.

Statt Karten! Für die vielen Blumenspenden und Glückwünsche zu unserer Vermählung danken wir herzlichst, besonders den Bediensteten des Bahnhofs Pottangow.

Hermann Borchardt und Frau Elfriede, geb. Fett, Pottangow / Stojentin, im März 1943.

Für die vielen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlich.

Friedrich Kloß und Frau Barnow, im März 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Vermählung sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Obergefr. Karl Gast und Frau Johanna, geb. Zimmermann.

Großes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen mein über alles geliebter Mann, mein ganzes Glück, der liebe Papa seines einzigen kleinen Tochterchens, unser lieber, unvergänglicher Sohn, unser lieber Schwiegersohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Wachtmeister Hans Wenzlaff.

Inhaber des E. K. 2. Klasse im blühenden Alter von 25 Jahren an seiner schweren Verwundung in einem Kriegslazarett gestorben ist. Nachdem er die Feldzüge in Polen und Frankreich mitgemacht hatte, gab er sein junges Leben für Großdeutschland hin. Er wurde von seinen Kameraden auf dem Heldenfriedhof zu Smolensk zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz und tiefem Herzeleid: Ella Wenzlaff, geb. Melchert, als Gattin; Helga als Töchterchen; Karl Wenzlaff und Frau als Eltern; Emil Melchert und Frau als Schwiegereltern; Uffz. Günter Wenzlaff (z. Zt. im Osten) als Bruder; Rudi Melchert (z. Zt. im RAD) als Schwager und alle Verwandten.

Statt Karten! Für die vielen Blumenspenden und Glückwünsche zu unserer Vermählung danken wir herzlichst, besonders den Bediensteten des Bahnhofs Pottangow.

Hermann Borchardt und Frau Elfriede, geb. Fett, Pottangow / Stojentin, im März 1943.

Für die vielen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlich.

Friedrich Kloß und Frau Barnow, im März 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Vermählung sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Obergefr. Karl Gast und Frau Johanna, geb. Zimmermann.

Großes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen mein über alles geliebter Mann, mein ganzes Glück, der liebe Papa seines einzigen kleinen Tochterchens, unser lieber, unvergänglicher Sohn, unser lieber Schwiegersohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Wachtmeister Hans Wenzlaff.

Inhaber des E. K. 2. Klasse im blühenden Alter von 25 Jahren an seiner schweren Verwundung in einem Kriegslazarett gestorben ist. Nachdem er die Feldzüge in Polen und Frankreich mitgemacht hatte, gab er sein junges Leben für Großdeutschland hin. Er wurde von seinen Kameraden auf dem Heldenfriedhof zu Smolensk zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz und tiefem Herzeleid: Ella Wenzlaff, geb. Melchert, als Gattin; Helga als Töchterchen; Karl Wenzlaff und Frau als Eltern; Emil Melchert und Frau als Schwiegereltern; Uffz. Günter Wenzlaff (z. Zt. im Osten) als Bruder; Rudi Melchert (z. Zt. im RAD) als Schwager und alle Verwandten.

Statt Karten! Für die vielen Blumenspenden und Glückwünsche zu unserer Vermählung danken wir herzlichst, besonders den Bediensteten des Bahnhofs Pottangow.

Hermann Borchardt und Frau Elfriede, geb. Fett, Pottangow / Stojentin, im März 1943.

Für die vielen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlich.

Friedrich Kloß und Frau Barnow, im März 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Vermählung sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Obergefr. Karl Gast und Frau Johanna, geb. Zimmermann.

Großes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen mein über alles geliebter Mann, mein ganzes Glück, der liebe Papa seines einzigen kleinen Tochterchens, unser lieber, unvergänglicher Sohn, unser lieber Schwiegersohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Wachtmeister Hans Wenzlaff.

Inhaber des E. K. 2. Klasse im blühenden Alter von 25 Jahren an seiner schweren Verwundung in einem Kriegslazarett gestorben ist. Nachdem er die Feldzüge in Polen und Frankreich mitgemacht hatte, gab er sein junges Leben für Großdeutschland hin. Er wurde von seinen Kameraden auf dem Heldenfriedhof zu Smolensk zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz und tiefem Herzeleid: Ella Wenzlaff, geb. Melchert, als Gattin; Helga als Töchterchen; Karl Wenzlaff und Frau als Eltern; Emil Melchert und Frau als Schwiegereltern; Uffz. Günter Wenzlaff (z. Zt. im Osten) als Bruder; Rudi Melchert (z. Zt. im RAD) als Schwager und alle Verwandten.

Statt Karten! Für die vielen Blumenspenden und Glückwünsche zu unserer Vermählung danken wir herzlichst, besonders den Bediensteten des Bahnhofs Pottangow.

Hermann Borchardt und Frau Elfriede, geb. Fett, Pottangow / Stojentin, im März 1943.

Für die vielen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit danken wir herzlich.

Friedrich Kloß und Frau Barnow, im März 1943.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden zu unserer Vermählung sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Obergefr. Karl Gast und Frau Johanna, geb. Zimmermann.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß von dem Heldenstand unserer beiden lieben Söhnen und Brüder, Es starb im Osten in treuer Pflichterfüllung für Führer und Reich im Alter von 29 Jahren.

Feldwebel in einer Maschinengewehr-Komp.

Kurt Heuer

Inh. des E. K. 2. Kl. des Inf.-Sturmabzeichen, des Kriegsverdienstkreises des Krimkrieges, der Ostmedaille u. des Verwundetenabzeichen.

In treuer Pflichterfüllung starb 19 Tage später im Osten im Alter von 21 Jahren.

Gefreiter in einer Heiterschwadron

Ernst Heuer

Inh. des Verwundetenabzeichen.

In tiefem unsagbarem Schmerz:

Ernst Heuer und Frau Anna, geb. Groth, als Eltern; Gertrud Raschke, geb. Heuer; Hertha, Edith Kroggel, geb. Heuer; Christel, Obergefr. Hans, z. Zt. im Lazarett; Ilse, Benno, Inge als Geschwister; Max Raschke, Hans Kroggel, z. Zt. im Osten, als Schwäger, sowie alle Nichten und Neffen.

Seiter, geb. Weichbrodt.

Allen, die uns aus Anlaß unserer Vermählung mit so reichen Blumenspenden und Glückwünschen erfreut haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Obergefr. Georg Heldt und Frau Hildegarde, geb. Lull, Nippolense, im März 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Reinhard Arndt, Masch.-Mast, z. Zt. in Urlaub, und Frau Elise, geb. Behm, — Petersdorf/Stolp, den 26. März 1943.

Allen, die uns aus Anlaß unserer Vermählung mit so reichen Blumenspenden und Glückwünschen erfreut haben, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.</

Kleine Sünden /

Von Walter Looschen

Die meisten Sünden, die an Bord unserer Schiffe ihrer Aburteilung barren, fallen unter das Gebiet der Urlaubsüberschreitung. Doch nicht jeder der angeklagten Sünden wandert auf einige Tage ins mystische Dunkel zu Bater Seemann oder hat die Ehre, in der Mittagspause Strafzettel zu schreiben oder Außenbords fürbte zu wachen. Es kommt hierbei doch sehr auf die Kindheit des Seemanns an, glaubhafte Gründe für seine vermerkliche Tat vorzubringen. Und wenn diese auch manchmal einem diktionswollenen Seemannsgarn sehr ähneln, so kann es trotzdem vorkommen, daß der Erste getäuscht wird und der Sünden frei-ausgeht.

So lehrte einmal ein Maat erst mit dem Frühboot an Bord zurück. Sein Ausbleiben war natürlich bemerkt worden und erinnend nahm der Wachmeister den Sünden an. Fallein lag in Empfang. Diesmal saß es aber Dicke! meinte er vierfachend und mit der Hand abwinkend, weil der Maat schon zu einer gewaltigen Entschuldigungsrede ausholen wollte. Dann ordnete er die Überführung des Sünders in das vorläufige Gemahnsam, das aus einer am Oberdeck aufgespannten Verleining bestand, an.

„Weshalb sind Sie erst heute morgen an Bord gekommen?“ herrschte der Erste ihn beim mittäglichen Rapport an.

Das Boot legte zwei Minuten zu früh ab, Herr Kapitän, lag der Sünden drauf los.

„Ungehörte Freiheit, als alter Mann mit dem abgedroschenen Schwindel der fallenden Ratsaus zu kommen, verstanden! Wo waren Sie die ganze Nacht?“

„Ich habe mich auf dem Wachboot einer Torpedobootsflottille gemeldet,“ antwortete der Maat mit vermerklicher Stimme. Doch auf die Frage, welches Boot es denn gewesen sei, konnte er keine bestimmte Antwort geben, eben weil er in Wirklichkeit überhaupt kein Boot gesehen hatte.

„Na, wie werden ja sehen. Wachmeister, fahren Sie sofort mit dem Maaten zu der Flottille hinüber und stellen die Richtigkeit der Angaben fest!“

Das war nun eine schöne Tasse Tee für unsern Seemann, und der Wachmeister trug sich siegesgewiß den Bart. Auch das Gesicht des Maaten überzog für einen Augenblick eine häble Blöße; denn mit drei Tagen würde er bestimmt nicht davonkommen, wenn der Schwindel sich herausstellen sollte. Doch auf keinen Fall durfte er jetzt eine Verleugnung zeigen, und so bugstierte er denn auch den grimmigen Wachmeister in einem Extraboot an den verästelten dagelegenden Torpedobooten vorbei zum Wachboot hinüber, das ja bekanntlich durch einen besonderen Wimpel gekennzeichnet wird. Als die beiden das Deck betraten, eilte ihnen der wachhabende Obermatrose mit den Worten entgegen: „Herr Signalmatrat, Sie haben heute morgen Ihre Weise hier liegen lassen!“ Und damit überreichte er ihm einen richtigen Gesichtsäder von Brüsel dessen durchschüttete Stellen schon mit Tollerband umwickelt waren. „Ja, das ist meine Weise, vielen Dank!“ tute der Maat geistesgegenwärtig in das vorgehaltene Horn, obgleich er überhaupt kein Weisenrauscher war.

„Kennen Sie den Signalmatrat?“ fragte der Wachmeister.

„Samhöll, Herr Wachmeister. Er hat hier heute nach geschlafen. So gegen halb eins kam er an Bord, und ich habe ihm dann eine Hängematte gegeben.“

„So, so,“ meinte der Wachmeister nachdenklich. Die Sache klang zwar unheimlich glaubhaft, doch er hatte schon ganz andere Fälle erlebt, als daß er sich ohne einen schriftlichen Eintragungsvermerk im Wachbuch zufrieden gegeben hätte. Aber auch damit konnte der Obermatrose ihm dienen, und so blieb ihm schon nichts

weiter mehr übrig, als kopfschüttelnd und ärgerlich wieder abzusteigen.

„Ich möchte wirklich wohl wissen, wie der Kerl das Ding gebreit hat,“ meinte er nachher zu seiner Bürostütze. „Aber er hat es nicht zu wissen bekommen. Der Sünden hatte schon vom Frühboot aus die Signalmache optisch von dem drohenden Ungewitter verständigt. Und dieses behaft Mittel und Weise genug, das Wachboot dementsprechend zu informieren. Der Obermatrose hielt jedenfalls nicht, noch dazu er am nächsten Tag für seinen glänzenden Einfall ein Päckchen extra gutes Weizenfüllmaterial ausgeschickt bekam.“

Ein andermal konnten zwei Seelente, die ohne Urlaubstarte an Land gegangen waren, nicht an Bord kommen. Das Schiff lag an der Pier, und eine gewisse Zeit standen sie schon in Deckung und peilten die Lage. Endlich sahen sie den Wachhabenden unter Deck tauchen und in groben Sprüngen eilen sie hinterher. Der Särmel mit den Rangabzeichen nach hinten gedreht. Dem Fallreepen auf dem Kopf hielten sie anstelle der Urlaubstarte einen Strakenhabschein in die Hand, um damit über zwei Meter entfernt stehenden Schornstein wagen. Auch dies glückt, und gleich einem Eichkater enterte er an Deck hinunter, um von dort aus über den vorderen Geschützturm auf das oberhalb der Kommandobrücke liegende Signaldach wieder hinaufzusteigen. Hier weilt er unter den Flaggen einen alten Heberäder hängen, der angezogen wird. Dann aber reicht er einige Flaggen auseinander und beginnt ein gräßliches Fluchen:

„Wache! Zum Donnerwetter nochmal, nennt ihr das hier vielleicht Reinigung? Der Deibel soll euch holen, viertant und mit altherben Bananen!“

Der Erste blieb erstaunt nach oben. „Kommen Sie doch mal runter!“

Bismarck und die deutschen Frauen / Eine Erinnerung an seinem Geburtstag am 1. April

Man schrieb das Jahr 1894. Der große Kanaler trat in sein 80. Lebensjahr ein. Er stand als der Gründer des Reiches auf der Höhe seines Ruhms, vor dem selbst der Hader der Parteien und der Zwist zwischen den einzelnen deutschen Stämmen mehr und mehr zurücktrat. Und darüber waren alle wahrhaft deutschen Männer und Frauen ganz besonders erfreut.

Um dieser ihrer Freude und Genußnahme Ausdruck zu geben, machten sich damals am Geburtstag Bismarcks 14 Frauen aus der Pfalz, aus Baden und Hessen auf den weiten Weg nach Friedrichsruh und überreichten u. a. dem Fürsten eine Kassette mit 100 000 Unterschriften aus Süddeutschland. Bismarck empfing diese Frauen mit besonderer Freude und bezeichnete die Helfer der süddeutschen Frauen als eine Bürgerschaft für die politische Zukunft des Reiches. Er erinnerte die Frauen beim Empfang an all die Kämpfe, die es um die Einigkeit des Deutschen Reiches zu führen galt. Dann saute er wörtlich: „Und jetzt kommen Sie aus dem Südwesten zu mir nach dem Nordosten, und wer von uns hat nicht das Gefühl, daß wir zusammengehören zu demselben Stamm, eine Landesgrenze zwischen uns liegt. Wir sind ein einig Volk von Brüdern und Schwestern; aber auf die Schwestern ist unter Umständen noch mehr Verlust als auf die Brüder, auch in der Politik. Nehmen Sie meinen Dank entgegen. Wir feiern die Worte. Ihnen dienen Dank so auszusprechen. Ich kann nur sagen: Es ist so was noch nicht dagewesen. Mein Vertrauen in die

Zukunft des Reiches beruht auf der Stellung, welche die deutsche Frau gewonnen hat.“

Fünfzig Jahre sind seitdem ins Land gezogen. Unter Vaterland führt den schweren Kampf in seiner tausendjährigen Geschichte. Wieder sind die deutschen Frauen angestritten, dem Ruf des Führers folgend, bereit, ihr Bestes für das Vaterland zu opfern: ihre Männer, ihre Söhne, ihre Arbeitskraft. Die deutsche Einigkeit ist nicht mehr gefährdet, seit der Führer das Volk so machtvoll gesezt hat. Heute geht es um den Bestand des Deutschen Reiches, um unsere Zukunft. Und der Sieg beruht mit auf der Stellung, die die deutsche Frau bezogen hat.

Bismarck-Anekdoten

Seine Exzellenz, der Herr Leutnant. Von 1851 bis 1859 war Bismarck preußischer Gefandter beim Deutschen Bundestag in Frankfurt am Main. Als solchen gebührte ihm das Prädikat Exzellenz, das im preußischen Heere den Offizieren vom Generalleutnant an zu kam. Doch Bismarck war damals noch in der Armee nur ein schlichter Leutnant der Landwehr-Kavallerie. In der Uniform eines solchen erhielt er einmal auf einem Fett, das der Kommandeur des in Frankfurt stehenden preußischen Militärs gab. Herzlich lachte er, als bei seinem Eintreten die Ordonnanz in feierlichem Ton meldete: „Seine Exzellenz, der Herr Leutnant von Bismarck!“

Der Strebepeiler. Als einmal ein Geheimrat dem Kanaler einen als Streber bekannten Beamten zur Beförderung vorschlug und diejenigen als eine Stütze des Ministeriums rühmte, erwiderte Bismarck: „Stütze ist wohl nicht der richtige Ausdruck. Sagen Sie lieber: Strebepeiler.“

„Plattdörings“ Einmal wurde Bismarck von einer naiven Verehrerin um eine Stirnlocke gebeten. In seinem Antwortschreiben stand außer Anerkennung und Unterschrift nur der ebenso lästige wie wahrhaftige Satz: „Das ist plattdeutsch unumstößlich.“

Das Kamel. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte eine Zeitung geschrieben, Bismarck werde demnächst wahrscheinlich eine Reise durch Deutschlands afrikanische Kolonien unternehmen. Als der damals mehr als siebzigjährige Bismarck daraufhin gefragt wurde, ob er wirklich an eine Afrikareise dächte, antwortete er lachend: „Ja, auf dem Kamel, das diesen Unfall aufzubracht hat!“

VERDUNKELN

Heute von 20.30 Uhr
bis morgen früh 6.07 Uhr



Der Rundfunk am Mittwoch, 31. März. Reichspräsident: 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45 bis 14: Aus Oper und Konzert (Leitung: Otto Wöhrel). 15.30 bis 16: Musikalische Kostbarkeiten. 18 bis 19: Der Zeitspiegel. 19 bis 20: Frontberichte, politischer Vortrag. 20.15 bis 21: Rundfunk um Mädchennamen. 21 bis 22: Die blonde Stunde. 22 bis 23: Deutschnachrichten. 23 bis 24: Über Land und Meer. 17.15 bis 18.30: Sinfonische Rundfunk der Vergangenheit. 20.15 bis 21: Klingendes Erbe.

bereits herbstlich kühl, von Regen triefenden London ab und traten am Nachmittag des folgenden Tages bei blauem Himmel und sommerlicher Hitze wieder in Bedeutung ein.

20. Kapitel

Seit zehn Tagen schon verbrachte Gino jeden Abend zu Hause und wartete mit verzehrendem Ungeduld auf Neldas Erscheinen. Er zweifelte nicht daran, daß sie ihm gegebene Versprechen erfüllen würde, aber die Ungewißheit über das „Wann“ wurde für ihn von Tag zu Tag qualvoller. Nelda erstem Bedürfnis hatte er nicht nur in glücklicher Erwartung, sondern auch mit der uneingeschränkten Angst entgegengesehen, daß ihr inneres Weinen vielleicht nicht ihrer äußeren Schönheit entsprechen könnte. Aber nun, nachdem er mehrere Stunden mit ihr verbracht hatte, schien sie ihm so vollkommen, daß er schon jetzt ohne Angst bereit gewesen wäre, ihr sein ganzes zufriedigstes Leben zu widmen. Die Schießlafkunst, die ihr seinem zum Leben erwachten Wunschköpfchen begegneten, schien ihm so ungeheuer, daß er oft die Empfindung hatte, so etwas sei zweit des Glücks und könnte nicht gut für ihn enden; denn wie durfte er so vermeinen, ja, zu hoffen, daß Nelda seine Gefühle je erwidern würde!

Biccirillo hatte Nelda überreden wollen, schon am Abend der Rückkehr nach Benedicto Gino Bian wieder aufzufinden. Aber sie verschob diesen Besuch von einem Tag zum andern. Sie wußte selbst nicht genau, was es war, das sie daran hinderte: das Grauen vor diesem Manne, der so warmherzig, feinfühlend und innerlich außerordentlich und an dessen durchdringendem Schießlafkunst, die sie ihm in seinem Leben erwachten Wunschköpfchen begegneten, schien ihm so ungeheuer, daß er oft die Empfindung hatte, so etwas sei zweit des Glücks und könnte nicht gut für ihn enden; denn wie durfte er so vermeinen, ja, zu hoffen, daß Nelda seine Gefühle je erwidern würde!

Biccirillo hatte Nelda überreden wollen, schon am Abend der Rückkehr nach Benedicto Gino Bian wieder aufzufinden. Aber sie verschob diesen Besuch von einem Tag zum andern. Sie wußte selbst nicht genau, was es war, das sie daran hinderte: das Grauen vor diesem Manne, der so warmherzig, feinfühlend und innerlich außerordentlich und an dessen durchdringendem Schießlafkunst, die sie ihm in seinem Leben erwachten Wunschköpfchen begegneten, schien ihm so ungeheuer, daß er oft die Empfindung hatte, so etwas sei zweit des Glücks und könnte nicht gut für ihn enden; denn wie durfte er so vermeinen, ja, zu hoffen, daß Nelda seine Gefühle je erwidern würde!

Mit der ihr eigenen Willenskraft überwand Nelda endlich ihre Hemmungen und begab sich — am vierten Abend nach ihrer Rückkehr — zu Ginos Wohnung. Er war bei ihrem Erscheinen so erregt und verföhnt, daß Nelda sein Verhalten zuerst mit dem Verbrechen in Beziehung brachte: Vielleicht hatte sie in der Zwischenzeit etwas erzählt, das ihm das Gefühl der Sicherheit vor der Entdeckung genommen hatte?

Bald aber merkte Nelda, wie es um Gino bestellt war: daß es nur ihre Anwesenheit war, die ihm die Fassung raubte — daß er sich bereits in einem Zustand höchster Verliebtheit befand. Ihr Verstand sagte Nelda zwar, daß ihn diese geistige Verfassung um so unvorhergesehener machen müsste und somit ihrem Blüten den besten Vorhut leisten würde; doch ihr Geist sträubte sich deßhalb heftiger gegen die struppelose Ausnützung ihrer Überlegenheit.

Sie blieb an diesem Abend kaum eine Viertelstunde bei Gino. Seine und ihre eigene Bekommenheit ließen

Gisfertig springt der Sünden nach unten und baut sich stramm auf: „Melde mit als Signalmast der Wache!“

„Wo kommen Sie denn so plötzlich her?“ fragt der Erste verwundert und misstrauisch. „Ich habe oben meine Reinschiffstation, Herr Kapitän.“

„So, so, hm! Wo ist der Schlüssel zum Kommandantenraum?“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

„Hier — auf dem Spant, Herr Kapitän! Ich habe ihn dort verstaut, damit nicht Unbereute den Raum betreten und beschmutzen.“

„Hier ist der Schlüssel zum Kommandantenraum.“

<p